Chindli

Autor(en): **Lüthy, G. Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 17

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

will es betonen, es ist ein verflucht strenges Unternehmen. Der Bauer kann nicht von klugen Machenschaften leben: er muß für sein Dasein gerade, direkt, ehrlich, mühsam arbeiten. Die meisten Menschen verstehen sichs bequemer zu machen. Und so wird denn der Arbeitsdienstzwang für die Landwirtschaft noch weiter bestehen müssen; hingegen eine Arbeitsdienstpflicht für die Industrie kann ich mir nicht vorstellen. Es sei denn, die Menschen möchten einander wieder totschießen und müßten sehr viel Munition fabrizieren. Denn sie sind ein wunderliches Geschlecht, wie kürzlich ein Bauernbub aus dem Goms feststellte. Sie leben weit erntfernt von vernünftiger Einfachheit, sie machen sichs gerne kompliziert mit unnützem Zeug, eben weil sie nie handfeste Arbeit leisten.

Der Bauernbub hatte in den Bergen einem reichen Stadtsohn das Leben gerettet. Zum Dank wurde er in dessen Familie zu einem Ferienaufenthalt eingeladen. Da er sehr aufgeweckt war, stellte er vielerlei Fragen, zum Beispiel warum man den schönen Stubenboden unter Teppichen verberge. Dies sei nötig, sagte man, zur Schonung des teuren und schönen Bodens. „Nun", soll der Bauernbub gesagt haben, „was habt ihr dann schon von dem schönen und teuren Boden, wenn er unter noch teureren Teppichen versteckt liegt?"

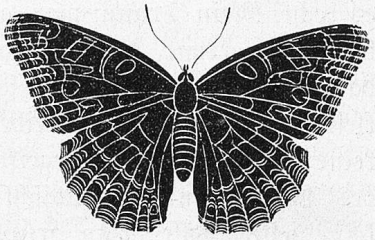
G. Gisi

Chindli

O Chindli, o Chind,
bisch nid eso gartet,
wie anderi sind,
so wild wie der Wind!
Dis Augepaar wartet,
stoh vor ami zue,
macht bitti und bätti
und luegt ami ue:
Hesch Zit für mi, Aetti,
hesch immer no ztue?

Und wenn d' gosch go schlofe,
und d'Nacht uf der lit,
denn tuets mi halt strofe,
erscht rächt tüends mi ploge
di trurige Froge:
Hesch für mi ke Zit?

G. Walter Lüthy



Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.